

## Leseproben aus : Herr Kroog lässt die Hosen runter :

Es war Freitag. Es war die letzte Stunde. Ich hatte Unterricht in der 6b. Und es waren noch etwa zwanzig Minuten bis zum Beginn des Wochenendes.

Alle Schüler hatten nur noch eines im Sinn: das Ende der Stunde und die Entlassung in die Freiheit. Aber wenn man drauf wartet, dann scheint, wie man weiß, die Uhr oft unerbittlich zu sein. Dann scheint die Zeit stehenzubleiben. Als mache es ihr Freude, uns ein wenig leiden zu lassen. Und natürlich galt das nicht nur für die Schüler, sondern fast gleichermaßen für mich. Allerdings mit dem Unterschied, dass ich alles tat, um mir meine innere Befindlichkeit nicht anmerken zu lassen. Lehrer sind bisweilen die größten Schauspieler, denen man begegnen kann, wobei der Superlativ *die größten* hier nun doch hoffentlich richtig verstanden wird.

Um diesem Starrsinn der Uhr und der wachsenden Ungeduld meiner Schüler zu begegnen, nutzte ich die letzten zwanzig Minuten am Freitag häufig dazu, ihnen etwas Kurzweiliges oder Spannendes vorzulesen. Um sie abzulenken. Um sie an etwas anderes denken zu lassen. Ich ließ mich natürlich bitten. Ich wartete natürlich auf das inständige und mehrfach wiederholte Flehen einzelner Schüler:

"Nein, Herr Kroog! Quälen Sie uns nun bitte nicht mehr!"

"Was heißt denn quälen? Hab ich euch nicht erklärt, dass gewisse grammatikalische Kenntnisse eine 'Conditio sine qua non' für vieles andere sind?" [ ... ]

"Was reden Sie denn da für'n Zeug? Es ist Freitag. Wir haben noch zwanzig Minuten. Quälen Sie uns jetzt nicht mehr mit Grammatik!"

"Nein, bitte nicht mehr, Herr Kroog!"

"Lesen Sie doch aus diesem kleinen blauen Buch vor!"

"Ja, genau! Mit diesem Siegfried und so!"

"Ja, bitte, Herr Kroog!"

Wenn es in der Klasse nun soweit war, war ich bereit zu demonstrieren, dass ich trotz meines Berufes, trotz der mich drückenden behördlichen Verpflichtungen, eigentlich doch ein guter Mensch sein konnte.

"Na gut!", gab ich dann zögernd nach. "Wenn Ihr es euch so wünscht. – Ihr habt Glück! Zufällig habe ich das Buch auch dabei."

Und dann erhob sich ein freudvolles Gegröle. Und die größtenteils stumpfen und verschlossenen Gesichter hellten sich auf und bekamen einen erwartungsfreudigen Ausdruck.

"Nun aber geschah es", fing ich dann langsam und pausenbetont an zu lesen, "dass der König der Nibelungen, König Gunther, sich mit dem Gedanken trug, um diese Brunhild auf dem fernen Isenstein zu werben ..."

[ → Aspekt : Unterricht ]

---

[ ... ] Von irgendwo hatte ich diesen Spruch her, dass aus nichts auch nichts werden könne. Als ich dann Lehrer geworden war, musste ich schon bald feststellen, dass es Ausnahmen gab: Lehrer konnten, wenn sie zum Beispiel bei solchen Fachkonferenzen zusammensaßen, diese Wahrheit aufheben. So manch einer von ihnen brachte es ohne Mühe fertig, so lange und so geschickt zu reden, dass aus dem Nichts ein Etwas wurde und aus dem Etwas dann ein ernsthaftes Problem, dessen pädagogische Bewältigung Monate wenn nicht Jahre in Anspruch nehmen würde. Aufgrund dieser Erfahrung lernte ich, dass das Lehrer-Modewort 'Problematisierung' nun nicht nur das Erkennen und Lösen von vorhandenen Problemen bedeutet, sondern eben auch die Schaffung von Problemen, die es bis dahin noch gar nicht gegeben hatte. Lehrer scheinen für das Letztere eine besondere Begabung zu haben. Ich aber musste bei solchen und ähnlichen Gedanken fast immer zwanghaft an diesen weltklugen und so herrlich ironischen Mephisto denken:

*'Mit Worten läßt sich trefflich streiten, / Mit Worten ein System bereiten./  
An Worte läßt sich trefflich glauben, / Von einem Wort läßt sich kein Jota rauben.'*

[ → Aspekt : Konferenzen ]

[ ... ] "Ihr Urteil, Kroog, fällt auf Sie selbst zurück!"

Und Frau Schmidhausen-Engelhardt, eine relativ junge und unbestreitbar gut aussehende Kollegin, die dermaßen viel Selbstbewusstsein abstrahlte, das nur ein Gesicht hierfür eigentlich kaum ausreichte, sprach nach einer solchen Fachkonferenz ein Jahr nicht mehr mit mir. Und ich auch nicht mit ihr. Wenn sie mir nun irgendwo begegnete, sah ich nicht gleichgültig an ihr vorbei, sondern ich sah suchend durch sie hindurch. Das heißt, ich schaute sie kross an und tat dennoch so, als sei sie gar nicht da.

Diese Art Blick, nämlich zu schauen und doch nichts zu sehen, ist eine Spezialität von mir. Daran habe ich lange gearbeitet. Und ich nehme es bewusst in Kauf, wenn das bei denen, die sich als Opfer fühlen, den Gedanken hervorruft: 'Was ist das bloß für ein Arsch!' Wenn ich das von ihrem Gesicht ablesen kann, dann läuft es warm durch mich hindurch.

[ → Aspekt :Kollegen ]

---

[ ... ] Alle Schüler, die sich beim Abitur in Sport prüfen lassen wollten, mussten in Jahrgangsstufe Dreizehn zwei Kurse Sporttheorie belegen. Und es war also in einer solchen Sporttheorie-Stunde. Stefan Drakovic hatte ein Kurzreferat über die antiken Olympischen Spiele zu halten. Es war abgesprochen, dass nach Beendigung des Referats die anderen Schüler noch einige Fragen stellen durften. Wenn man zum Beispiel irgendwas nicht verstanden hatte. Oder wenn man irgendwas noch etwas genauer erklärt haben wollte. Es konnte dann natürlich auch vorkommen, dass solche Fragen nicht ganz ernst gemeint waren und man als Mitschüler die Gelegenheit nutzte, um Aufmerksamkeit zu erheischen. Oder um einen Joke zu inszenieren. Oder um auf diese Weise eine noch ausstehende Rechnung zu begleichen.

Als Stefan Drakovic mit seinem Vortrag fertig war, meldete sich Karl Marx. – So manch einer wird sich damals sicherlich gefragt haben, was sich seine Eltern wohl bei der Wahl gerade dieses Vornamens so vorgestellt hatten.

"Du hast da vorhin erwähnt, dass auch beim Ringen die Wettkämpfer damals völlig nackt waren. Gibt es dafür irgendeine Erklärung?"

Es ging ein dumpfes Raunen durch den Raum. Einige lachten kurz auf. Andere schiefen weiter. Freddy Stehnen sagte 'Gute Frage!'

Obwohl Karl Marx völlig ernst blieb und ein echtes Interesse vortäuschte, merkte Stefan, dass der ihn nur ein wenig hochnehmen wollte. Er verharrte einige Sekunden in Regungslosigkeit. Er suchte nach einer passenden Antwort. Dann hatte er sie gefunden:

"Ja, weiß ich auch nicht genau! Warum die damals nackt gerungen haben. Aber ich könnte mir vorstellen, es war deshalb, damit sie noch einen Griff mehr zur Verfügung hatten."

[ → Aspekt : Unterricht ]

---

[ ... ] Immer, wenn ich an das eben erwähnte Götz-Zitat denke, muss ich sogleich auch an eine bestimmte Unterrichtsstunde denken. Ich war zu der Zeit schon etwa fünf oder sechs Jahre Lehrer und hatte Deutschunterricht in einer Klasse Neun. Als Lektüre hatte ich – und es war das erste und letzte Mal – Goethes *Götz von Berlichingen* gewählt. [ ... ] Das Ergebnis war, dass dieses Drama selbst in mir – Goethe hin und Goethe her – keinen sonderlichen Enthusiasmus entfachen konnte. Und die Schüler, die langweilten sich zu Tode. Nur eine Szene konnte sie aus ihrer Lethargie kurzzeitig herausreißen. Und das war jene Situation, als dieser Götz, dieser bärbeißige Ritter mit der eisernen Hand, diesem Trompeter aus dem Burgfenster entgegenrief: *'Sage deinem Hauptmann er kann mich - - - !'* Plötzlich waren die meisten Schüler relativ wach. Und Horst Prölke rief, ohne sich gemeldet zu haben:

"Er kann mich am Arsch lecken oder? Das meint dieser Götz doch oder?"

Ich bejahte und hätte es dabei bewenden lassen können. Aber das tat ich naiverweise nicht. Entweder wollte ich nun den ganz Klugen demonstrieren oder ich glaubte damals noch, fast alles, was ich wusste, auch weitersagen zu müssen. Also fügte ich hinzu, dass Horst doch nicht so ganz recht habe. Denn im Original dieses Dramas stünde meines Wissens die Formulierung 'Er kann mich *im* Arsch lecken.' Und nicht '*am* Arsch'.

Es dauerte eine Sekunde, bis die Schüler diesen ihrer Meinung nach entscheidenden Unterschied begriffen hatten. Und dann erhob sich im Klassenzimmer ein aufbrausendes Raunen und ein Hin- und Herrufen, als hätte ich verkündet, dass jetzt in diesem Moment, also zwei Monate eher und zwei Monate zusätzlich, die Sommerferien beginnen würden.

[ → Aspekt : Unterricht ]

---

[ ... ] Es gibt da sicherlich Ausnahmen. Irgendwann trifft man garantiert auf einen – meistens ist das ein Lehrer – der einen konkreten Fall kennt. Und der keinen Anlass auslöst, darüber genauestens zu berichten:

'Es wird ja kolportiert, dass es auf einer Kursfahrt passiert sein soll. Na ja, was heißt passiert sein soll. Zumindest war sie mehrere Male allein mit ihm in seinem Zimmer. Und wohl auch auffällig lange. Und mit ihrer Funktion als Kurssprecherin war das so auch nicht mehr zu erklären. – Und kurz darauf ließ er sich ja auch versetzen. Das heißt, es wurde gemunkelt, dass das nicht ganz freiwillig geschah. – Und dann nach ihrem Abi, das heißt, gut ein Jahr später, haben die dann ja geheiratet. Als ich das gehört habe, da hab ich wirklich die Welt nicht mehr verstanden. Sie war ja nun in der Tat ein bildhübsches Ding. Und er, dieser Dr. P. – du wirst verstehen, dass ich hier keine vollständigen Namen nennen kann! – , der war ja nun alles andere als ein toller Typ. Und ging doch auch schon an die Vierzig ran. Was konnte die – hab ich mich kopfschüttelnd

gefragt – an dem denn nun eigentlich finden? Eigentlich total unerklärlich! – In seiner Altersklasse hatte er, ich meine dieser Dr. P. , ganz offensichtlich keinen Erfolg gehabt. Das war für jeden, der ihn auch nur ein wenig kannte, sehr gut nachvollziehbar! Wirklich! Denn zu so viel Nächstenliebe oder besser Mitleid kann verständlicherweise keine Frau bereit sein. Es sei denn, dieser Dr. P. verfügte vielleicht doch über Qualitäten, die dem Normalbeobachter einfach nicht so direkt ins Auge fielen. Übrigens die Ehe, die hat dann kaum ein Jahr gehalten. – Wie bitte? – Ob er sich von ihr oder sie sich von ihm getrennt hat? – Tut mir leid! Da bin ich jetzt tatsächlich überfragt. Aber wenn es dich wirklich interessiert, also ich kenn da einen, der weiß das mit Garantie. – Na gut! Tut nicht nötig! War ja auch nur ein Angebot!

[ → Aspekt : der Adam im Lehrer ]